



### Geparde haben wenig genetische Vielfalt

Um die Zukunft der Geparde ist es nicht gut bestellt. Ihre Erbanlagen sind nicht ausreichend gegen neue Krankheiten gerüstet. Das sagen Forscher des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) in Berlin. Sie untersuchten die Immun-Gene von 149 wilden Geparden aus Namibia. Die genetische Vielfalt dieser Tiere sei zwar größer als angenommen und reiche bis jetzt aus, um die Gepardenpopulation gesund zu halten. Aber Entwarnung konnten die Wissenschaftler nicht geben. Der Gepard gilt als Beispiel für den genetischen Flaschenhals. Wenn es nur wenige Tiere gibt, die sich paaren können, ist die Gefahr der Inzucht groß. So reduzieren sich die Genvarianten. Die Tiere können sich weniger gut an ihre Umwelt anpassen. Bild: SN/EPA

# Der Gang in die Hölle von Tschernobyl

**Überlebt.** Ein russischer Sicherheitsoffizier veröffentlicht jetzt seine Geschichte, die er damals erlebte. Er versteht sein Buch als Warnung.

WIEN (SN-bm, u.k.). „Unmittelbar vor Drucklegung dieses Buchs hat sich in Japan die Tragödie von Tschernobyl wiederholt, hat sich wieder einmal die Überlegenheit der Natur über die menschlichen Technologien bestätigt. Ich wünsche mir und bin überzeugt, dass die Geschichte, die hier erzählt wird, zum Nachdenken über die Zukunft anregt.“ Das schreibt Anatoly N. Tkachuk im Vorwort seines Dienstag im Verlag Styria-premium erschienen Buchs „Ich war im Sarkophag von Tschernobyl. Bericht eines Überlebenden.“ „Wir haben nur einen Planeten und den müssen wir schützen“, sagt der ehemalige Soldat am Dienstag bei der Präsentation.

Tkachuk, einst in leitender Position im Komitee für Staatssicherheit, war für die Sicherheit aller Truppen verantwortlich, die an den Aufräumungsarbeiten rund um den explodierten Reaktor von Tschernobyl beteiligt waren. In dem packenden Bericht beschreibt er heute 61-jährige Autor seinen Weg, der ihn in die Verantwortung brachte, zusammen mit drei anderen Männern an diesen damals schlimmsten Ort der Welt zu gehen. In den Reaktor.

„Es war im Inneren des Reaktors finster. Es war voller Rauch und Dampf und es war heiß. Wir hatten über unsere gewöhnlichen

Schutzanzüge, die wir normalerweise bei chemischen Unfällen tragen, unsere dicken Armeejacken an, damit die Gummianzüge nicht schmelzen. Aber jemand musste hineingehen, um zu sehen, was genau wo passiert war“, sagt Tkachuk.

Die Männer gingen durch zentimeterdicken verstrahlten Staub, zu dem die dicken Betonwände, die einst den nuklearen Kern abgeschirmt hatten, zerfallen waren. Nach zehn Minuten war der erste Mann der Erkundungsmission tot. Er durfte auf die geschmolzene Masse aus Brennstäben getreten sein, deren enorm hohe Strahlung sofort tötete, wie Tkachuk sagt.

Tkachuk ist der einzige Überlebende dieser Mission. Die beiden anderen Männer starben wenig

später. Anatoly N. Tkachuk schreibt, es sei in diesem Kampf gegen die Auswirkungen des Strahlungsdesasters so schlimm gewesen, dass die Menschen genauso zum Material geworden seien. Der ehemalige Soldat sagt heute: „Tschernobyl wurde zu einer Tragödie für jeden Einzelnen und für die gesamte Menschheit.“

Tkachuks dramatischer Bericht könnte auch aus Fukushima kommen: „Alle beteiligten Spezialisten wussten, dass einer von ihnen Teilnehmer dieser hochkomplizierten und höchst gefährlichen Expedition sein muss. Man muss kein Spezialist für Atomphysik sein, um zu verstehen, dass jeder, der für diesen Gang ins Innere des Reaktors ausgewählt wurde, in den Tod geschickt wird.“



Anatoly N. Tkachuk überlebte den Gang in den Reaktor. Bild: SN/LORENZ/STYRIABOOKS

### WISSEN KOMPAKT

#### Pluto hat eine große Atmosphäre

LLANDUDNO (SN, dpa). Der Zwergplanet Pluto am Rande unseres Sonnensystems hat eine viel größere Atmosphäre als bisher bekannt: Seine Gas-hülle erstreckt sich 3000 Kilometer weit ins All, dies entspricht einem Viertel des Wegs bis zu Plutos größtem Mond Charon. Das haben britische Astronomen mit dem 15 Meter großen James-Clerk-Maxwell-Teleskop auf Hawaii beobachtet. 2015 bekommt der Eiszwerg, der nur alle 248 Jahre ein Mal die Sonne umrundet, erstmals Besuch von einer NASA-Raumsonde.

#### Dinosaurier hatten schlechte Zähne

PARIS (SN, AFP). Schlechte Zähne haben einer Studie zufolge schon den Dinosauriern zu schaffen gemacht. Der Labiodosaurus hamatus, ein rund 75 Zentimeter langer Allesfresser, habe vor rund 200 Millionen Jahren bereits ein festes Gebiss wie der Mensch gehabt, berichteten Wissenschaftler der Universität Toronto. Zwar habe er damit – anders als mit den locker sitzenden und nachwachsenden Zähnen seiner Vorfahren – auch festere Nahrung kauen können. Aber schon damals griffen die gleichen Bakterien das Gebiss an, die heute Hunderttausenden Zahnärzten ein Auskommen sichern.

## Aufgaben klar beschreiben

Die Mithilfe von Kindern sollte möglichst nicht spontan eingefordert werden. Am besten ist es, gemeinsam in angenehmer Atmosphäre zu entscheiden, wer in der Familie welche Aufgaben wann übernehmen kann.

Mit zwei bis drei Jahren sind die meisten Kinder begeisterte Helfer und wollen der Mama und dem Papa im Haushalt zur Hand gehen, wo immer sie können. Teller auf den Tisch stellen, Fenster putzen – alles ist spannend. Anders hingegen ist es dann bei älteren Kindern. Kinder im Schulalter meinen meist eher: „Aber meine Freunde müssen daheim auch nicht helfen.“ Bevor es zu lästig wird, erledigen die meisten Eltern ihre Aufgaben dann lieber selbst.

Bei Kindern ist es sinnvoll, Aufgaben klar zu definieren. Ein Kind, das gerade in sein Lieblingsspiel vertieft ist, dazu aufzufordern, jetzt den Müll runterzubringen, wird wenig Begeisterung zeigen. Mithilfe sollte möglichst nicht spontan eingefordert, sondern angekündigt werden. Am besten ist es, gemeinsam in an-



### SN-Couch Kinder

MANUELA OBERLECHNER

genehmer Atmosphäre zu entscheiden, wer in der Familie welche Aufgaben übernehmen kann und wann sie erledigt werden sollten. Das stärkt das Gefühl für den familiären Zusammenhalt und vermittelt dem Kind, dass es ernst genommen wird.

Natürlich muss die Mithilfe den Möglichkeiten und dem Alter des Kindes angepasst sein. Kleineren Kindern geht es in erster Linie darum, den Eltern zu gefallen. Erst wenn sie ins Schulalter kommen, also mit rund sechs Jahren, können sie regelmäßige Pflichten übernehmen.

Daraus entsteht dann das Verantwortungsgefühl. Sechs- bis Siebenjährige kann man etwa Viertelstunde mithelfen lassen, Zehnjährige eine halbe Stunde. Was in vielen Familien gut funktioniert, ist ein Plan, auf dem die Aufgaben stehen. Diese sollten immer wieder getauscht werden, damit nicht das Gefühl entsteht, dass einer den schwarzen Peter zieht.

Ideal ist es, wenn immer eine angenehme und eine eher lästige Tätigkeit kombiniert werden. Zudem muss noch genug Zeit zum Spielen bleiben und die Mithilfe den Fähigkeiten des Kindes bzw. den schulischen Leistungen angepasst sein. Manuela Oberlechner arbeitet als Psychologin, Trainerin und Coach. Sie ist die Begründerin des Konzepts „Family Support“ – Training für liebevolle Erziehung und Beziehung.

[www.family-support.net](http://www.family-support.net)

## Audi Service

[www.audi.at/service](http://www.audi.at/service)

### SPARPAKET Kunststoff-Reparatur

z.B. Kunststoff Scheuerstellen  
statt ab 39,00 jetzt ab **34,90**

Preise je nach Schwere der Beschädigung. Wir machen Ihnen nach Besichtigung gerne einen Fixpreis.

### SPARPAKET Alufelgen-Reparatur

Leichte Kratzer oder Kerben  
statt ab 39,00 jetzt ab **34,90**  
Schwere Kratzer oder Kerben  
statt ab 79,00 jetzt ab **69,90**

Max. Beschädigungstiefe 2mm. Nicht für Chrom-, Edelstahl- und polierte Felgen.

Unverbindlich empfohlene Richtpreise in Euro inkl. MwSt. Angebote gültig bis 31. Mai 2011. Erhältlich bei allen teilnehmenden österreichischen Audi Service-Betrieben.



April - Mai 2011

